

Respondentes Lernen:	= Klassische Konditionierung
Operantes Lernen	Verstärkungslernen (Belohnung, Bestrafung)
Kognitives Modell	Lernen durch Einsicht (Eigenes Nachdenken)
Modell-Lernen	Lernen anhand der Erfahrungen anderer
Primäre Prävention	Verhinderung der Entstehung von Krankheiten Zielgruppe: Gesunde
Sekundäre Prävention	Früherkennung von Krankheiten Zielgruppe: Risikopersonen
Tertiäre Prävention	Abmilderung des Verlaufs einer Krankheit, Verhindern von Rückfall Zielgruppe: Erkrankte
Primordiale Prävention	Verhütung von Risikofaktoren
Health-Belief-Modell	Kosten-Nutzen-Verhältnis → Subjektive Einschätzung Krankheitsanfälligkeit → Gesundheits- Gefährlichkeit der Beschwerden → Verhalten
Ideale Norm	Orientiert sich an Erkenntnis, womit das bestmögliche Ergebnis erzielt werden kann
Statistische Norm	Orientiert sich an Verteilung vieler Messwerte verschiedener Personen → ermöglicht INTERindividuelle Vergleiche
Funktionelle Norm	Orientiert sich an individuellem Ausgangswert → ermöglicht INTRAindividuellen Vergleich (vorher-nachher)
Validität	Inwieweit eine Studie auch den Kern trifft
Objektivität	Inwieweit eine Studie objektiv ist
Reliabilität	Inwieweit eine Studie verlässlich ist
Normierung	Der Vergleich des einzelnen Testergebnisses mit dem durchschnittlichen Testergebnis einer geeigneten Bezugsgruppe (Alter, Geschlecht)
Rohwert	Liefert noch keine Aussage über die Ausprägung des untersuchten Merkmals, da Bezugsrahmen fehlt
„Flüssige“ Intelligenz	Fähigkeit neue Probleme zu lösen (Unabhängig von Erziehungseinflüssen)
„Kristallisierte“ Intelligenz	Gelernt Fertigkeiten und erfahrungsabhängiges Wissen
Paternalistisches Modell	Der Arzt entscheidet im wohlverstandenen Interesse des Patienten
Konsumentenmodell	Der Patient kennt seine Ziele und benötigt lediglich noch einige Informationen um seine Entscheidung souverän zu treffen
Partnerschaftliche Modell	Der Patient teilt seine Präferenz mit, der Arzt die vorliegende medizinische Evidenz. Probleme und Ziele werden diskutiert und die Entscheidung gemeinsam getroffen
Compliance	Grad, in dem das Verhalten des Patienten mit den gemeinsam vereinbarten Maßnahmen übereinstimmt
Empathie:	„Einführendes Verstehen“ des Therapeuten, versucht das Erleben des Patienten nachzuvollziehen und zu verstehen
Wertschätzung	Der Therapeut begegnet dem Patienten als Mensch in seiner Einzigartigkeit mit Akzeptanz, Achtung und Respekt
Kongruenz	=Echtheit, Der Therapeut ist in der Beziehung zum Patienten offen und ehrlich, dabei müssen verbale und nonverbale

Impairment	Kommunikation übereinstimmen
Disability	Körperschaden
Handicap	Funktionseinbußen
Linguistische Sprachebenen	Beeinträchtigung im Alltag
Stressor	Phonetik (Phonologie), Semantik (Lexikon), Morphologie (Syntax), Pragmatik (Kommunikation)
Stress	Stressreiz (Auslöser einer Stressreaktion) Individuelle Umgangsweise mit belastenden Situationen („Coping“) sowohl auf kognitiver als auch auf Handlungsebene)
Stressreaktion	Antwortmuster auf den Stressor
Allgemeines Adaptionssyndrom (GAS, Selye)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Alarmreaktion, erfolgt unmittelbar (Sympatikustonus ↓, Katecholaminausschüttung ↑) 2. Widerstandsstadium, bei Andauern des Stressors (Nebennierenrindenhormone ↑, Sexualfunktion ↓) 3. Erschöpfungsstadium (Immunkompetenz ↓, Wachstumsvorgänge ↓, Reparationsfähigkeit ↓, Reproduktionsfähigkeit ↓)
Test	Wissenschaftliches Routineverfahren zur Untersuchung eines oder mehrerer empirisch abgrenzbarer Merkmale mit dem Ziel einer möglichst quantitativen Aussage über den Grad der individuellen Merkmalsausprägung
PDCA-Zyklus KVP	Plan → Do → Check → Act → Plan → Do → ... Kontinuierlicher Verbesserungsprozess
Gesetze der Wahrnehmung	<ul style="list-style-type: none"> - Gesetz der Nähe (Elemente mit geringen Abständen zueinander werden als zusammengehörig wahrgenommen) - Gesetz der Geschlossenheit (Fehlende Teile einer Figur werden in der Wahrnehmung ergänzt) - Gesetz der guten Gestalt (Gestalthafte Wahrnehmungseinheiten → möglichst einfache und einprägsame Gestalt) auch Gesetz des glatten Verlaufs - Gesetz der Ähnlichkeit (Ähnliche Merkmale werden als zusammengehörig erlebt) - Gesetz der gemeinsamen Bewegung (Gleichzeitig bewegend Gegenstände werden als Einheit wahrgenommen)
PEN-Modell der Persönlichkeit NEO-FFI Modell der Persönlichkeit (The big 5)	<ul style="list-style-type: none"> - Neurotizismus (Psychische Stabilität) - Extravertiertheit – Introvertiertheit (Offenheit) - Neurotizismus - Extraversion - Offenheit für Erfahrung - Verträglichkeit - Gewissenhaftigkeit
Basisemotionen	<ul style="list-style-type: none"> - Fröhlichkeit - Wut - Ekel

- Furcht
- Überraschung
- Traurigkeit
- Angst
- Ärger

Beschwerde	Subjektives Krankheitszeichen, welches individuell erfahren wird
Befund	Ergebnis einer medizinischen Untersuchung in Form objektiver Auffälligkeiten
Aktivation	Ausmaß an unspezifischer Erregung und so den Grad der Fähigkeit sich mit der Umwelt zu beschäftigen
Aktivationsgrad-beeinflussung	Physisch: Wasserzufuhr ↑, viel, fettige Nahrung ↓, körperliche Aktivität ↑, tiefe Atmung ↑, autogenes Training ↑, Psychisch: Emotionen, Motivation, Licht ↑, geistige Tätigkeit
Rosenthal-Effekt	Das Erwartete tritt ein, durch unbewusste Beeinflussung des Erwartenden
Milde-Fehler	Beliebtheit (Aussehen) spielt ein große Rolle

